

# Anfechtungen im Leben des Gläubigen

## Teil 3

Referent	Andreas Krings
Ort	Seebach
Datum	02.02.-04.02.2018
Länge	01:03:49
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak006/anfechtungen-im-leben-des-glaebigen">https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak006/anfechtungen-im-leben-des-glaebigen</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] und der Schöpfig in den Pfosten, hast du viel nach mich gewandt. hast du viel nach mich gewandt, um mich spätaus zu lassen.

Meine Mama lässt mich nicht, das ist meine Zuversicht.

Sieht mein Leib, Mut abgefahren, fürcht' ich auch zu unterliegen.

[00:01:17] Christus, freu' ich die Hand mir da, Christus, hilf den Schaffen ziehen.

Lass mich Gottes, helfet mich, das ist meine Zuversicht.

Wenn der Gott mich vergab, Christus hat mich schon verglichen.

[00:02:16] Wenn der Gott zu sich gemacht, Christus hat für mich gebeten.

Lass mein Bitter für mich steht, das ist meine Zuversicht.

Seine Hand entweist mich nicht, wer will diesen Trost mir bauen?

[00:03:15] Meine Wahr, Gott selbst versteht, soll ich seiner Wort nicht glauben.

Jesus lässt mich ewig nicht, das ist meine Zuversicht.

Schön, dass auch heute Nachmittag so ermunternd viele gekommen sind.

[00:04:07] Unser Thema ist ja Anfechtungen im Leben der Gläubigen. Und wir haben gestern Abend damit geendet, den Herrn Jesus zu betrachten, als er in Gethsemane war und als er dann nach diesem ringenden Kampf aufstand, er zu seinen Jüngern sagte, betet, auf das ihr nicht in Versuchung kommt. Weil der Herr Jesus als der, der alles wusste und der alles weiß, auch wusste, welche schwierigen Zeiten jetzt auf seine Jünger zukommen würden. Wo sich die ganze Situation

dahin zuspitzte, dass der Herr Jesus verhaftet würde und dass er misshandelt würde, dass er vor den Richter gestellt werden würde, den ungerechten Richter, und dass er schließlich ans Kreuz geschlagen werden würde. Wir möchten heute eingangs aus diesemselben Kapitel lesen, aus Lukas 22. [00:05:07] Wir möchten uns ja heute schwerpunktmäßig mit einigen konkreten Beispielen aus der Schrift beschäftigen. Lukas 22, Vers 31.

Der Herr aber sprach, Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sichten wie den Weizen.

Ich aber habe für dich gebetet, damit dein Glaube nicht aufhöre. Und du bist du einst umgekehrt, so stärke deine Brüder.

Er aber sprach zu ihm, Herr, mit dir bin ich bereit, auch ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Er aber sprach, ich sage dir, Petrus, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, mich zu kennen.

[00:06:03] Soweit zunächst.

Wir haben hier den Jünger des Herrn Jesus vor uns, den Simon, dem der Herr Jesus einen neuen Namen gegeben hatte, Petrus Stein, der Menschenfischer werden sollte.

Ein Jünger, den wir aus den Evangelien gut kennen, ein Jünger, der ein Herz hatte für den Herrn Jesus, der den Herrn Jesus lieb hatte, der auch bereit war, spontan für ihn einzutreten. Aber er musste auch noch einiges lernen über sich selbst. Und jetzt, wo die Ereignisse sich zuspitzen, und der Jesus, und das ist ein Trost für uns, er blickt alles schon voraus.

Er wusste, was kommen würde.

Im Gegensatz zu dem Teufel, der nicht allwissend ist, wie wir das am ersten Abend gesehen haben, [00:07:03] weiß der Herr Jesus alles. Und weiß auch schon, kennt auch schon unsere Versuchungen, unsere Anfechtungen von morgen. Wie gut ist das, das zu wissen. Und er sprach jetzt ganz speziell zu diesem Jünger Simon Simon.

Er redet ihn mit seinem alten Namen an. Und er redet ihn doppelt an.

Das hätte dem Petrus schon eigentlich zu denken geben müssen. Überhaupt finden wir in der Schrift, ich glaube nur siebenmal, diese doppelte Anrede von Personen. Und dann ist es immer etwas ganz besonders Wichtiges. Und was der Herr ihm zu sagen hat, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sichten wie den Weizen.

Euch. Also die Jünger insgesamt.

[00:08:02] Was bedeutet das nun, dieses Bild, euch zu sichten wie den Weizen? Man muss ja diese Bilder heute, die muss man ja erklären. So wie wir uns in der Jugendstunde gestern auch mit dem Joch beschäftigt haben. Das muss man ja auch erklären. Junge Leute heute wissen nicht mehr, was ein Joch ist. Und das haben sie auch nicht zu vertreten, wenn sie das nicht wissen, weil sie es eigentlich nicht mehr sehen und nicht mehr erleben. Ich hatte schon mal gedacht, es müsste mal jemand so ein Bildband herausgeben, wo man all diese Bilder, die aus der Landwirtschaft und so stammen, wo das mal für die Jugend heute mal illustriert wird und mal erklärt wird, was das eigentlich

bedeutet, weil dahinter, da stecken ja doch tiefe Belehrungen, Illustrationen von Wahrheiten.

Den Weizen sichten, also wenn der Weizen geerntet war, dann ist ja das Weizenkorn noch so umhüllt, so von einer Hülle, die man nicht mitessen kann.

[00:09:07] Spelzen.

So muss das Korn von diesen Spelzen getrennt werden. Heute geht das maschinell mit Maschinen, das macht schon der Mähdrescher, wenn der über die Felder fährt. Aber damals musste man also einen günstigen Tag abwarten, wo es windig war. Und dann hat man dieses Korn, dieses Getreide hat man hochgeworfen und dann durch den Windstoß flogen dann die leichteren Spelzen davon und das schwere Korn, das fiel nach unten. So wurden also die Spelzen von dem Korn getrennt. Und das war im Grunde genommen so eine Trennung von dem, was gut und nützlich ist, und von dem, was unnützlich ist. Und wenn das jetzt der Satan tun möchte, dann heißt das quasi, er wirft uns empor, um dann mal zu sehen, was denn da wirklich echt ist.

[00:10:08] Die Spreu vom Weizen zu trennen. Und der Herr hat das vorausgesehen.

Er hat vorausgesehen, da kommen jetzt Anfechtungen, da kommen jetzt Versuchungen von Seiten des Teufels in dieser besonderen schwierigen Situation.

Aber genauso ermunternd wie die Tatsache, dass der Herr Jesus vorher alles weiß, ist das, was er dann sagt. Ich aber, ich aber, habe für dich gebetet, damit dein Glaube nicht aufhöre.

Wir sehen hier, der Herr Jesus wechselt jetzt von dem euch ganz persönlich zu dem du. Es geht jetzt um dich, Petrus.

Du stehst in Gefahr. Und das war eine Warnung des Herrn. [00:11:03] Und gleichzeitig versichert er ihm, ich habe für dich gebetet. Das ist ja schon in der Vergangenheitsform geschrieben. Also in dem Moment, wo der Herr Jesus ihm das sagt, da hatte er schon für den Petrus gebetet. Wie gut zu wissen, das klang auch im Gebet an, der Herr Jesus ist jetzt oben. Als verherrlichter Mensch. Und dort ist er für uns tätig.

Johannes 17 gibt uns so eine Illustration davon, von seinem Dienst, den der Herr Jesus jetzt ausübt. Dort betet er für dich und für mich.

Unablässig betet er für uns. Und er betet besonders für uns, wenn er sieht, dass da der Feind auf uns zukommt. Er betet besonders für uns, wenn er sieht, da kommen Anfechtungen und da kommen Versuchungen. Wofür betet denn der Herr konkret? Betet er dafür, Petrus, ich habe für dich gebetet, damit du nicht in diese Versuchung kommst? [00:12:07] Oder ich habe für dich gebetet, damit der Satan Abstand nimmt von dir? Das hätte der Herr auch, beides hätte er bewirken können. Nein, er betet dafür, damit dein Glaube nicht aufhöre.

Der Herr hatte noch etwas vor mit dem Petrus. Der Petrus sollte eine Lektion lernen. Es war zwar der Satan, der ihn hier sichten wollte wie den Weizen. Und der Herr würde das zulassen in seiner Weisheit. Aber nicht, um dem Petrus zu schaden, sondern um ihm hier eine Lektion lernen zu lassen, die ihn sein ganzes weiteres Leben prägen würde. Aber was dem Herrn wichtig war, dass durch diese Erfahrung der Glaube des Petrus nicht aufhört. Was heißt das? Das heißt ja nicht, dass Petrus

das Heil verliert, [00:13:06] dass Petrus nun überhaupt nicht mehr an den Herrn und an Gott glaubt. Nein, aber er könnte so entmutigt sein, dass er in der Situation keinen praktischen Glauben mehr zeigt. Und der Herr spricht auch davon, und bist du einst umgekehrt. Auch das hatte der Herr schon vorausgesehen. Ja, der Petrus, er würde fallen, aber er würde auch wieder umkehren. Und dann würde er noch einen Auftrag für ihn haben.

So gnädig ist unser Herr.

Aber offensichtlich hat diese Warnung bei dem Petrus überhaupt nicht gewirkt. Denn was er jetzt sagt, Herr, mit dir bin ich bereit, auch ins Gefängnis und in den Tod zu gehen, [00:14:01] das zeigt, dass er doch eine ganz andere Einschätzung hatte von der Situation. Dass er sich stark fühlte. Er hat das sicherlich ehrlich gemeint, aber er hat sich dabei selbst überschätzt. Und hier sehen wir schon, da ist er schon mittendrin in der Versuchung. Er ist schon mittendrin in dieser Anfechtung. Und da muss der Herr ihm sagen, ich sage dir, Petrus, spricht er ihm mit dem neuen Namen an, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, mich zu kennen. Was sagte der Herr denn da? Der Petrus, er seinen Herrn, den Herrn Jesus, zu verleugnen?

Dreimal?

Das war doch nicht vorstellbar. Das konnte sich in dem Moment auch der Petrus nicht vorstellen. Er hatte ganz andere Vorstellungen davon, wie er sich verhalten würde. [00:15:02] Und wir sehen dann in dem Folgenden, dass sich genau das zutrug.

Wie Petrus sich da in diesen Hof, in das Haus des Hohen Priesters begibt, wie er von Weitem folgt, wie er sich an dem Kohlenfeuer mitten unter die Feinde des Herrn dort setzt. Und natürlich auch beobachtete, was dort vor sich ging. Und dann ist es die Frage einer Frau, eine gewisse Magd, eine unbedeutende Person, die dazu ihm spricht oder über ihn spricht. Auch dieser war mit ihm. Mit wem denn? Ja, mit diesem Jesus, um den es jetzt ging, der dort verhaftet war. Und er leugnete und sprach, Frau, ich kenne ihn nicht. Und dann tritt genau das ein, was der Jesus gesagt hatte und der Hahn krähte. Und der Herr, Vers 61, wandte sich um und blickte Petrus an.

[00:16:08] Was mag dieser Blick ausgedrückt haben?

Auf der einen Seite sicherlich Enttäuschung. Petrus, du, du, gerade du.

Du hast mich verleugnet. Du hast gesagt, du kennst mich nicht.

Gleichzeitig ein Blick, ein Blick voller Liebe. Ein Blick ohne Vorwurf. Aber der Traurigkeit und dieser Blick, der hat gewirkt.

Der Herr hat kein Wort gesagt. Er hat ihn angeblickt. Und Petrus erinnerte sich an das Wort des Herrn, wie er zu ihm gesagt hatte. Und er ging hinaus und weinte bitterlich. Ja, bist du einst umgekehrt.

Das war hier der Anfang von der Umkehr. Das war Bittere. [00:17:04] Das war aber aufrichtige Reue. Diese Tränen. Und so kam der Petrus wieder zurecht. Und auch dieses, so stärke deine Brüder. Das sehen wir dann am Ende des Johannesevangeliums, wo der Herr ihm diese dreimalige Frage stellt in Bezug auf die Liebe, seine Liebe, die Liebe des Petrus zu seinem Herrn. Und der Petrus immer

kleiner wird und am Ende sagt, Herr, du weißt alles. Du weißt, dass ich dich lieb habe. Und dann bekommt er diesen herrlichen Hirtenauftrag, den Petrus in so großer Treue ausgeübt hat. Und der Überlieferung nach ist er auch als Märtyrer gestorben, hat sein Leben gelassen. Ja, so sehen wir, wie der Herr auch einen, der zu Fall kommt, wieder aufrichtet. Und dass so jemand dadurch nicht unbrauchbar wird. [00:18:02] Der Petrus hätte jetzt sein Leben lang denken können, ich habe sowas Schreckliches getan. Ich habe meinen geliebten Herrn, den habe ich verleugnet. Wie konnte ich nur, wie konnte es nur dazu kommen? Wie habe ich mich doch getäuscht in mir selbst? Wie habe ich mich doch überhoben und überschätzt? Jetzt kann mich doch der Herr nicht mehr gebrauchen. Das ist eine weitere Anfechtung. Der Teufel, er versucht uns erst zu Fall zu bringen und wenn wir dann zu Fall gekommen sind, dann sagt er euer, jetzt war es aber zu schlimm. Und dann beginnen die Zweifel.

Ja, ob du wirklich errettet bist? Kann denn ein wahrer Christus überhaupt so etwas tun? Seinen Herrn und Heilern verleugnen? Kann das überhaupt ein Christ tun? Und dann kommen diese Zweifel, kommen diese Anfechtungen. Und dann haben wir hier dieses schöne Beispiel, wie der Herr Jesus seinen Jünger Petrus wieder zurechtbringt. [00:19:01] Ein Ergebnis der Fürbitte des Herrn Jesus.

Dann möchten wir uns ein weiteres Beispiel anschauen. Wir lesen zunächst mal aus Matthäus 11.

Da lesen wir aus dem Leben von Johannes dem Täufer. Matthäus 11, Vers 2.

Als aber Johannes im Gefängnis die Werke des Christus hörte, sandte er durch seine Jünger und ließ ihm sagen, bist du der Kommende oder sollen wir auf einen anderen warten? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen, geht hin und verkündet Johannes, was ihr hört und seht. Blinde werden wieder sehen und Lahme gehen umher, Aussätzige werden gereinigt und Taube hören und Tote werden auferweckt und Amen wird gute Botschaft verkündigt und glücklich ist, wer irgend nicht an mir Anstoß nimmt.

[00:20:05] Dieser Johannes, dieser große Prophet, der größte unter den Propheten, der dieses Vorrecht hatte, den Herrn Jesus anzukündigen, sein Weg bereiter zu sein, den wir hören in Johannes 1, siehe das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt, der dieses Vorrecht hatte, den Herrn Jesus dort an dem Jordan zu taufen, obwohl er das eigentlich nicht wollte, weil er erkannte, wer das war, der da vor ihm stand. Und der Jesus sagt dann, lass es also geschehen. Dieser große Prophet, der stellt hier die Frage, bist du der Kommende oder sollen wir auf einen anderen warten? Was war denn hier vor sich gegangen? Wir würden vielleicht sagen, das ist gar nicht zu verstehen. Das können wir nur erklären, der Johannes, der war hier in eine große Anfechtung gekommen. [00:21:01] Wir lesen schon im Markus-Evangelium ganz zu Beginn, Markus 1, Vers 14, nachdem aber Johannes überliefert worden war, kam Jesus nach Galiläa, predigte das Evangelium des Reiches Gottes. Also offensichtlich ist der Johannes schon kurz, nachdem er den Herrn Jesus so ankündigen durfte, schon verhaftet worden und ins Gefängnis gesetzt worden. Er hat also gar nicht mehr viel erlebt von dem, was der Herr Jesus gewirkt hat. Und da müssen wir uns das so vorstellen, so ein wenig die Situation, er sitzt da im Gefängnis und er hört, wie es hier steht, von den Werken des Christus und da muss er sich vielleicht gedacht haben, also wir versuchen uns da mal hineinzusetzen, ja er tut da große Werke, er tut Wunder [00:22:02] und mich, ich sage das jetzt mal in eigenen Worten, mich lässt er hier im Gefängnis sitzen. Er könnte mich doch auch hier aus dem Gefängnis befreien. Ich sitze jetzt hier in dem Gefängnis, ich kann nichts mehr tun, ich kann nicht mehr wirken, ich kann nicht einmal die Dinge sehen, miterleben, die der Herr wirkt, ich kann nicht einmal seine Worte hören, nur das, was man mir hier im Gefängnis erzählt. Und da fängt er an zu

zweifeln und stellt diese Frage, bist du der Kommende oder sollen wir auf einen anderen warten? Und was gibt der Herr Jesus für eine Antwort?

Geht hin und verkündigt Johannes, was ihr hört und seht. Er sagt ihm nicht, ja ich bin der Kommende. Hätte er ja sagen können, ihm eine klare Antwort geben. Ja klar bin ich der Kommende, du hast mich doch angekündigt. Nein, er berichtet, er lässt ihm das berichten, [00:23:02] was die anderen auch hören und sehen konnten, nämlich diese Wunder und der Johannes, dieser große Prophet, der kannte natürlich die Schriften des Alten Testaments und konnte doch daran erkennen, dass Blinde wiedersehen werden, Lahme gehen, Aussätzige gereinigt und Taube wiederhören, das war doch schon in den Propheten angekündigt, dass der Messias solche Zeichen und Wunder tun würde. Er gibt ihm nichts anderes als im Grunde genommen eine Bestätigung der biblischen Prophetie und der Schriften. Und das konnte der Johannes verstehen.

Also möchte der Herr auch, wenn uns solche zweifelnden Gedanken kommen und wir sind manchmal erschrocken, da kann jemand 30, 40 Jahre lang Heilsgewissheit haben und dann kommt er in eine Situation, [00:24:01] vielleicht hier so irgendeine Bedrängnis, das ist eine schwierige Situation, und stellt sich auf einmal die Frage, ob das denn damals vor 40 Jahren oder da, wo ich mich als Kind bekehrt habe, das wohl echt war? Ob das wohl ausgereicht hat? Ob ich da wohl wirklich tief genug empfunden habe? Wie verloren ich eigentlich bin? Welch ein großer Sünder ich da eigentlich bin? Dann ist man erschrocken, dass man nach so vielen Jahren solche Gedanken haben kann.

Oder vielleicht in Bezug auf das Kommen des Herrn. Der Herr hat gesagt, ich komme bald. Und wir leben in den letzten Tagen. Das haben aber unsere Großväter und Urgroßväter auch schon gesagt. Jetzt könnten ja die Zweifel kommen. Kommt er denn noch?

Die Spötter sagen das ja, wo bleibt denn seine Ankunft? Anfang der Schöpfung ist doch alles so geblieben. [00:25:02] Ob das wirklich wahr ist, dass der Herr wiederkommt? Ob das wirklich wahr ist? Und in der Christenheit, da hat man sich schon weitestgehend von dem Wiederkommen des Herrn längst verabschiedet. Wo wird das denn noch gelehrt? Und von der Entrückung schon mal allemal. Es gibt so viele falsches Verständnis in der allgemeinen Christenheit über das Wiederkommen des Herrn und das nimmt eher noch zu.

Das ist aber auch das Bemühen des Feindes. So, die Brüder der Erweckung.

Wir lesen ja gerne solche Berichte aus der Zeit, die da so wiederentdeckt haben, dass der Herr wiederkommt, gleichsam wie so in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Dieser Mitternachtsruf, der Bräutigam kommt. Das war eine Erweckung, eine echte Erweckung. Ist aber nun schon einige Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte her. Wie ist denn jetzt hier mit, wie ist denn mit unserer Generation heute? Wie lebendig, wie lebendig ist das denn noch? [00:26:02] Diese Wahrheit von dem Wiederkommen des Herrn. Und wenn dem Herrn das gelingt, uns den Blick zu trüben, damit wir uns mit anderen Dingen beschäftigen, wir nicht mehr so reell täglich mit dem Kommen des Herrn rechnen, dann wird auch unser Lebenswandel, der wird davon beeinflusst sein. Wenn ich doch täglich auf jemanden warte, dann werde ich doch mein Leben so einrichten, dass ich jederzeit bereit bin, ihm freudig zu begegnen. Wenn das aber verblasst, dann machen wir es uns hier auf der Erde bequem. Dann beschäftigen wir uns mit anderen Dingen. Dann ist uns auf einmal, wenn wir ehrlich sind, der Gedanke an das Kommen des Herrn, der ist uns auf einmal unangenehm. Also wenn der Herr jetzt heute käme, ich habe ja doch morgen noch und ich habe doch das und das alles noch vor

und ich habe doch jetzt gerade erst hier angefangen. Ich habe mir doch gerade erst ein Haus gebaut unten. Ich habe doch gerade erst geheiratet und ich habe doch gerade erst ein tolles Auto [00:27:01] und ich habe investiert und in die Firma und was alles. Alles an seinem Platz. Aber der Gedanke an das Kommen des Herrn, der sollte uns doch mit Freude und mit Erwartung erfüllen. Und wir sehen, der Johannes, der ist wohl aus dem Gefängnis nicht wieder rausgekommen. Und wir lesen über sein schreckliches Ende, dass da um einer Frau zu gefallen, der Herodes ihn köpfen lässt und lässt den Kopf auf einem Tablett servieren zur allgemeinen Belustigung. Das ist ja an Grausamkeit und Sadismus nicht mehr zu überbieten. Das war das Ende von Johannes.

Kann man nicht erklären, kann man nicht verstehen. Das sind die Wege des Herrn. Das war sein Weg mit diesem, seinem Knecht, mit diesem großen Propheten. Und er wird seinen Lohn dafür bekommen.

[00:28:03] Der Herr lässt nichts unbelohnt. Und wenn er auch so, sein Ende so demütigend war, so erniedrigend menschlich gesehen, so war es doch der Weg des Herrn mit ihm. Und mit Petrus war es ein anderer Weg. Und mit dem Jünger Johannes war es nochmal ein anderer Weg. Da sagt doch der Herr am Ende des Johannes-Evangeliums zu dem Petrus, was geht das dich an? Was ich mit dem vorhabe? Du, du, folge mir nach.

Die Wege des Einzelnen, die der Herr mit uns geht, die sind ganz unterschiedlich. Aber es sind Wege des Segens.

Er hat Gedanken des Friedens mit uns und nicht zum Unglück.

Seine Gedanken sind höher als unsere Gedanken. Seine Wege sind höher als unsere Wege. Sein Weg ist im Meer. [00:29:03] Und da finden wir auf manche Frage hier auf dieser Erde nicht die abschließende Antwort. Aber an dem Richterstuhl des Christus, da wird unser Leben an uns vorbeiziehen. Dann werden wir all das erkennen, wie der Herr uns geführt hat, auch wie er uns bewahrt hat, wo wir vielleicht oft in unserem Leben quasi an der Klippe gestanden haben und waren kurz davor abzustürzen. Da hat er uns bewahrt. Wir haben es vielleicht nicht mal gemerkt. Das alles werden wir dann sehen. Dann werden wir anbetend niederfallen und werden sagen, du, Herr Jesus, du machtest alles gut. Alles, absolut alles gut, auch in meinem Leben. Jetzt sind alle meine Fragen beantwortet und ich kann nur anbetend vor dir niederfallen.

Jetzt gehen wir mal ins Alte Testament, nach 1. Könige 19.

Aus dem Leben Elias.

[00:30:04] Wir können das nur auszugsweise lesen. 1. Könige 19, Vers 4.

Er selbst aber ging in die Wüste eine Tagesreise weit und kam und setzte sich unter einen Ginsterstrauch und er bat, dass er sterben dürfe, und sprach, es ist genug. Nimm nun, Herr, meine Seele, denn ich bin nicht besser als meine Väter. Und er legte sich nieder und schlief unter dem Ginsterstrauch ein.

Elia, ein mutiger Diener des Herrn, der sagen konnte in Kapitel 17, Vers 1, so war der Herr lebt, der Gott Israels, vor dessen Angesicht ich stehe. Und nur in diesem Bewusstsein, dass er vor dem Angesicht Gottes stand und dass er das tat, wozu Gott ihn sandte, konnte er das tun, was uns in dem

Folgenden beschrieben wird. Da ist er ja auch von bösen Mächten quasi umgeben, [00:31:03] dieser böse König Ahab, die böse Königin Isabel und die Balspropheten, diese Götzendiener. Das waren alles böse, feindliche Mächte, die ihm gegenüberstanden. Und wir sehen, wie er einen so wunderbaren Sieg davonträgt.

Das konnte nur Gott bewirken, ein solches Wunder. Und er hat wirklich einen Sieg, einen großen Sieg des Glaubens und der Macht des Herrn über die Feinde und die feindlichen Mächte erleben dürfen.

Ahab berichtete Isabel alles, was Elia getan hatte und alles, wie er alle Propheten mit dem Schwert getötet hatte. Und da sandte Isabel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen, so sollen mir die Götter tun und so hinzufügen, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dein Leben, dem Leben eines von ihnen gleich mache. [00:32:03] Hier tritt jetzt eine Frau auf den Plan, wie gesagt die Frau des Königs, und spricht eine Drohung aus.

Ihm nämlich das Leben nach dem Leben zu trachten, ihn umzubringen in der Frist maximal eines Tages.

Das war natürlich bedrohlich. Diese Frau hatte natürlich Macht. Aber was war das denn im Vergleich zu dem, was Elia vorher mit seinem Gott erlebt hatte? Er hatte Jahrhunderte von diesen Balzpriestern umgebracht und er war allein.

Was war das im Vergleich zu dieser Drohung? Hätte er nicht im Aufblick zu Gott sagen können, der Gott, der Allmächtige, der ist mit mir und der vermag mich auch aus deiner Hand zu erretten. Das hätte er sagen können. Aber wir lesen in Vers 3, Und als er das sah, sein Blick ist in diesen Augenblicken [00:33:02] nicht auf den allmächtigen Gott gerichtet, sondern auf die Bedrohung, auf die Anfeindung, auf die Anfechtung. Und da machte er sich auf und ging fort um seines Lebenswillen. Da ist er auf der Flucht, da hat er Angst um sein Leben. Und wenn wir uns mal auf einer Karte anschauen, welche Strecken der Elia da zu Fuß zurückgelegt hat, alleine schon vorher, da lesen wir am Ende des Kapitel 18, Ahab bestieg den Wagen und ging nach Israel. Und die Hand des Herrn kam über Elia und er göttete seine Lenden und lief vor Ahab her.

Also der König fährt im Wagen, Ahab läuft. Und was er vorher da alles erlebt hat, wir müssen das auch mal so ganz natürlich und menschlich sehen, das muss ja auch nervlich höchste Anspannung gewesen sein. [00:34:01] Wenn wir auch auf den Herrn vertrauen, aber so sind wir doch eben schwache Gebilde und schwache Geschöpfe aus Geist, Seele und Leib und wir haben in solchen Situationen, da haben wir Empfindungen, da haben wir Reaktionen, da haben wir Ängste, da haben wir Sorgen und das war auch bei dem Elia so, der wird uns doch beschrieben später im Jakobusbrief als ein Mensch mit gleichen Gemütsbewegungen wie wir. Das ging an die Substanz.

Das war Kampf auf Konzentration auf höchstem Niveau. Und so müssen wir einfach auch davon ausgehen, der Elia war in dieser Situation einfach ausgepowert.

Einfach auch körperlich und seelisch.

Das erklärt vielleicht, nicht entschuldigt, aber erklärt ein wenig diese Reaktion. Und er flieht und er zieht sich zurück in die Wüste, in die Einsamkeit [00:35:03] und setzt sich unter den Ginsterstrauch und er bat, dass er sterben dürfe. Er ist lebensmüde, lebensmüde.

Er hat nicht nach seinem Leben getrachtet. Da finden wir keinerlei Hinweis drauf. Da haben wir ja ernstlich auch gestern drüber gesprochen. Aber er war lebensmüde.

Sein Gebet war, Herr, nimm meine Seele weg. Es hat jetzt keinen Zweck mehr. Und wie kam das eigentlich?

Ja, denn ich bin nicht besser als meine Väter.

Hatte das jemand von ihm verlangt, dass er besser sein sollte als seine Väter? Das war sicherlich so ein Anspruch, den er an sich gestellt hatte. Und vielleicht hat er das gedacht, er wäre es. Er vergleicht sich jetzt hier mit anderen, mit seinen Vätern und legt sich nieder und schief ein.

Wir können an solche Punkte kommen in unserem Leben, [00:36:04] dass wir in der Tat lebensmüde werden. Ich weiß nicht, ob wir vielleicht auch schon mal zu dem Herrn gerufen haben und haben gesagt, Herr, nimm mich weg. Ich habe keinen Mut mehr.

Ich habe keine Kraft mehr. Ich kann nicht mehr. Ich will nicht mehr.

Nimm mich doch weg. Und dieses Vergleichen mit anderen ist dann ganz typisch. Und der Herr fordert uns aber nicht auf, dass wir uns mit anderen vergleichen sollen, sondern wir sollen unsere Blicke auf ihn richten. Und dann hat er für jeden Einzelnen, gemäß unserer Fähigkeiten und dessen, was er uns gegeben hat, hat er seinen Weg mit uns, hat seinen Plan, hat seine Aufgaben und die dürfen wir mit Treue erfüllen.

Aber wir müssen uns nicht mit anderen vergleichen. Man kann sich ja, es gibt ja das Vergleichen nach unten, das Vergleichen nach oben.

Beides ist schlecht.

[00:37:01] Dieses Vergleichen, dass wir meinen, na ja, andere sind doch viel besser. Andere können das doch viel besser. Wieso soll ich mich in der örtlichen Versammlung beteiligen? Das können doch andere viel besser. Ich bin doch so schüchtern und ich kann mich nicht so gut ausdrücken und dann lasse ich es.

Wir haben uns ja gestern auch an Mose erinnert. Der hat auch gesagt, ich kann nicht reden. Nimm doch einen anderen, nimm doch einen anderen. Nein, wir müssen uns nicht mit anderen vergleichen, sondern jeder an dem Platz, wo der Herr einen hinstellt. Man kann sich auch in die andere Richtung vergleichen und kann sagen, na ja, so wie der, so bin ich ja nun noch lange nicht. Also so schwach wie der.

Dann stehe ich immer noch ganz gut da, wenn ich mich mit Schwächeren vergleiche und dann gebe ich mich vielleicht damit zufrieden. Beides ist nicht gut. Wenn wir vor dem Angesicht des Herrn stehen, dann steht es gut um uns. [00:38:02] Und er legte sich nieder und schief. Wir sehen hier, er ist sehr müde. Er schläft ein vor Erschöpfung. Er schläft ja später noch ein zweites Mal ein. Das zeigt uns, wie ausgepowert er war. Und es ist so berührend, wie hier jetzt der Engel des Herrn kommt. So erschien der Herr Jesus in dieser Gestalt im Alten Testament, wie er mit seinem Knecht Elia umgeht.

Er rührte ihn an.

Das ist ein sanftes Anrühren. Er kommt hier nicht mit Vorwürfen und sagt hier, Elia, was liegst du denn hier? Was machst du denn hier? Wer hat dich denn hierher geschickt? Das kommt davon, wenn du einen eigenen Weg gehst. Nein, nichts davon.

Der Herr regelt das später auch noch, aber er fängt damit nicht an. Das sind auch wertvolle Hinweise für den Hirtendienst, für die Seelsorge. [00:39:03] Eine solche Seele, die so niedergebeugt ist, die können wir nicht mit Vorwürfen überhäufen, mit Anklagen, mit Versäumnissen. Die müssen erst einmal vorsichtig angerührt werden.

Steh auf, iss.

Das ist eine Ermunterung. Und als er hinblickte, siehe, da lag an seinem Kopfende ein Kuchen auf heißen Steinen gebacken und ein Krug Wasser. Es ist der Engel des Herrn, der das vorbereitet hat. Der Kuchen, gebacken aus Mehl, ist ein Hinweis auf den Herrn Jesus. Das Wasser ist ein Hinweis auf das Wort Gottes. Und das Wasser, das Wort Gottes und die Person des Herrn Jesus, die vermögen einen Niedergebeugten wieder aufzurichten. Durch ein Wort vermag er den Müden wieder aufzurichten. Und er aß und trank und legte sich wieder hin. [00:40:02] Und der Engel des Herrn kommt noch ein zweites Mal. Wir sehen, wie geduldig er ist, wie langmütig er ist. Und er sagt jetzt auch nicht, ach Elia, was schläfst du denn schon wieder ein? Jetzt habe ich dir doch gerade hier so was Gutes gebracht. Nein, er lässt ihn schlafen und kommt ein zweites Mal und rührt ihn wieder an und sagt wieder dieselben Worte, steh auf und iss, denn der Weg ist sonst zu weit für dich.

Du kommst sonst nicht wieder auf die Beine. Du kommst sonst nicht wieder zu Kräften, wenn du jetzt nicht isst und aufstehst. Und er stand auf und aß und trank und er ging in der Kraft dieser Speise 40 Tage und 40 Nächte. Ja, was muss das für eine Speise gewesen sein? Also, wenn es die heute zu kaufen gäbe, so eine, die 40 Tage anhält, das wäre ja das Geschäft des Jahrhunderts. [00:41:03] Das vermag nur der Herr in der Kraft seiner Speise, die er gibt. Und nachdem jetzt der Elia wieder zu Kräften gekommen ist, dann geht der Herr weiter mit ihm und sagt dann zu ihm, was tust du hier, Elia? Was tust du hier? Und dann spricht er, ich habe sehr geeifert. Ich bin allein übrig geblieben. Sie betrachteten mir danach, das Leben zu nehmen. Und da sehen wir, wie er auch in dieser ganzen Situation nur noch sich sah.

Das ist auch eine Gefahr, ist auch eine Anfechtung in den Problemen, da nur noch sich zu sehen. Alles dreht sich nur noch um einen selbst. Wie geht es mir doch so schlecht? Und wie geht es den anderen doch so gut? Und warum eigentlich ich? Und später kommt noch einmal die Frage, [00:42:01] was tust du hier? Und wieder dieses Ich und ich und mir. Und dann sagt der Herr zu ihm, geh, kehre auf deinem Weg zurück. Auch der Elia musste umkehren.

Er musste wieder an den Ausgangspunkt zurück. Und dann und erst dann sagt der Herr ihm, ich habe in Israel auch noch 7000 übrig gelassen. All die, die sich nicht vor dem Baal gebeugt haben und jeden Mund, der ihn nicht geküsst hat. Und dann bekommt auch Elia noch einen Auftrag, den er auszuführen hatte. Wir sehen, wie der Herr in großer Langmut und Güte auch seinen Knecht Elia, der so entmutigt war, wie er ihn wieder aufrichtet und ihn wieder zurechtbringt.

Ich möchte kurz noch erinnern an Asaf in den Psalmen 73 und 77.

Asaf war Musiker am Hause Gottes, [00:43:01] von Gott bestellt und er hatte eigentlich so einen wunderschönen Beruf. So im Haus Gottes so nah dran und dann als Beruf zu haben, Gott zu loben

und zu preisen. Wer würde sich nicht solch einen Beruf wünschen? So ganz nah dran zu sein an Gott, in seiner Nähe, für ihn tätig zu sein. Da könnte man eigentlich denken, so ein Mann, der müsste ja immer glücklich sein, der müsste immer auf Höhen sein. Und gerade bei ihm, da finden wir zweimal, dass er in eine tiefe Krise gerät.

In Psalm 73 ist es das, was wir in Vers 12 finden, siehe diese sind gottlose und immer da sorglos, erwerben sie sich Vermögen. Und Vers 14, da ich ja geplagt wurde den ganzen Tag und jeden Morgen meine Züchtigung da war. [00:44:02] Das war eine Anfechtung, in dem Leben Asafs zu sehen, den Menschen, den ungläubigen Menschen um mich her, denen geht es gut und ich habe jeden Morgen, jeden Tag habe ich meine Not.

Natürlich geht es nicht allen ungläubigen Menschen gut, da geht es vielen auch schlecht, aber es geht manchen tatsächlich erstaunlich gut. Guck mal in deine Nachbarschaft, da wirst du viele finden, denen geht es gut, blendend.

Haben gutes Einkommen, fahren dreimal im Jahr in Urlaub und scheint alles gut zu gehen. Sind nett und freundlich.

Es gibt ja manchmal Weltmenschen, die beschämen uns in ihrer Nettigkeit und Freundlichkeit. Da denkt man sich manchmal, denen fehlt nur noch der Herr. Aber was hinter der Fassade ist, was die Motive sind, all das, das können wir nicht wirklich beurteilen. [00:45:02] Aber Elia hatte da seinen Blick drauf gerichtet und vergleicht sich jetzt mit Ihnen und kommt zu dem Ergebnis Vers 13, gewiss vergebens habe ich mein Herz gereinigt und meine Hände in Unschuld gewaschen. Also jetzt so in unserer Zeit, wir könnten also fragen, ja, was bringt mir eigentlich das Christsein? Vielleicht auch junge Menschen hier, die sich fragen, was bringt mir das eigentlich?

Ich verzichte auf vieles, wird vielleicht auch so von mir erwartet, versuche angepasst meinen Weg zu gehen, versuche nicht aufzufallen, versuche mitzugehen, mitzulaufen. Und was bringt mir das?

Ein Problem nach dem anderen, eine Schwierigkeit nach der anderen. Und er dachte nach und es war eine mühevollen Arbeit. Und dann kommt der Wendepunkt in Vers 17, wo er richtig hineinging in die Heiligtümer Gottes [00:46:05] und jener Ende gewährte.

Jetzt bekommt er eine Blickrichtung, die von dem Heiligtum Gottes aus gerichtet ist und denkt darüber nach, ja, mein Nachbar, der so ein sorgloses Leben führt anscheinend, was ist denn mit dem, wenn der sterben muss? Lukas 16, dieser reiche Mann.

Was ist mit dem, wenn der sterben muss? Da steht auch in Lukas 16, der ist an dem Ort der Qual und der Pein. Der würde gerne da weggehen, der würde gerne auch andere noch warnen. Wie schrecklich das ist da an dem Ort. Wenn wir darüber nachdenken, was hat dann das irdische Wohlergehen, was hat das dann für einen Wert im Vergleich damit, seine Seele einzubüßen? Wenn jemand die ganze Welt gewinnen würde und würde doch seine Seele einbüßen, das heißt, würde ungläubig, unversöhnt [00:47:01] mit Gott in die Ewigkeit gehen und sich dann darauf zu besinnen, was wir als Christen, als Wiedergeborene, was wir denn wirklich haben.

Diese Gewissheit, doch ich bin stets bei dir.

Du hast mich erfasst bei meiner rechten Hand. Neben dir habe ich im Himmel und neben dir habe ich

an nichts Lust auf der Erde. Das ist eine ganz andere Sprache. Das ist eine Sprache, die etwas davon erkennt und versteht von dem, was der Christ wirklich hat und dass unser Glück begründet ist in einer wunderbaren Person, die uns nahe ist und die uns auch durch die schwierigen Umstände hindurchbringt. In Psalm 77, da hat man den Eindruck, dass Asaph durch eine depressive Phase geht. Alles, was wir dort finden, deutet hin auf eine tiefe Depression. [00:48:01] Bei Nacht war meine Hand ausgestreckt, Vers 3, und ließ nicht ab.

Das heißt, er kam überhaupt nicht mehr zur Entspannung. Er war total angespannt, sogar in der Nacht.

Seine Seele weigerte sich, getröstet zu werden, nur mit dem Negativen beschäftigt. Er erinnert sich an Gott, aber das Erinnern an Gott, das bewirkte ein Stöhnen.

Ach, wie geht es mir doch so schlecht. Und ich sah nach, und mein Geist ermattete. Also auch das ganze viele Nachdenken, dieses Gedankenkarussell, was sich immer wieder drehte, das machte ihn geistlich völlig matt. Und er konnte nicht mehr schlafen. Du hieltest meine Augenlider offen. Und er war voll innerer Unruhe. Und er dachte an die gute alte Zeit, was früher war. Und mein Geist forschte. Und dann kommen diese Fragen und Fragen über Fragen. Wird der Herr mich verwerfen? Ist seine Güte zu Ende? [00:49:01] Hört sein Wort auf? Hat Gott vergessen, gnädig zu sein? Hat er verschlossen seine Erbarmungen? Das waren Zweifel. Wie konnte so ein Mann Gottes solche Zweifel aussprechen? Und dann kommt er auf diesen Tiefpunkt. Da kommt er an. Und da sprach ich.

Das ist mein Kranksein. Nur mal gucken, wie oft er vorher gesprochen hat von ich und mir und mein. Und in jedem Vers, alles drehte sich nur noch um ihn. Und jetzt wird sein Blick verändert. Jetzt blickt er hin auf Gott. Er blickt auf die Taten Gottes. Auf die Wunder Gottes. Auf den Weg Gottes.

Auf die Größe Gottes. Die Stärke Gottes.

Die Erlösung Gottes. Den Weg Gottes.

Über all diese Teile, da könnten wir nachdenken. Zeigt uns etwas von der Größe und von der Herrlichkeit Gottes. Und er muss bekennen, im Meer ist ein Weg. [00:50:01] Und deine Pfade sind in großen Wassern. Und deine Fußstapfen sind nicht bekannt. So geht es uns oft. Und doch ist da ein Weg.

Ein Weg inmitten des Meeres. Und du hast dein Volk. Am Ende weitet sich sein Blick. Von dem Ich zu dem göttlichen Du. Und dann hin zu dem Volk. Du hast dein Volk.

Wie eine Herde.

Durch die Hand Moses und Aarons geleitet. Weist uns auch hin auf den Herrn Jesus. Mose der Führer. Aaron der hohe Priester. Das ist der Dienst, den der Herr ausübt.

So hat er auch den Asaph aus dem Dunkel des Zweifels und der Depression wieder herausgeführt. Und ein letztes Beispiel aus dem Matthäusevangelium.

Matthäus Kapitel 14.

Es ist eine sehr bekannte Stelle.

[00:51:01] Matthäus 14 Vers 22. Er nötigte die Jünger in das Schiff zu steigen und ihm an das jenseitige Ufer voranzufahren. Und dann war das Schiff Vers 24 schon mitten auf dem See und litt Not von den Wellen, denn der Wind war ihnen entgegen. Und dann kommt er in der vierten Nachtwache zu ihnen, gehend auf dem See. Und sie sind bestürzt und sprachen. Es ist ein Gespenst. Und sie schrien vor Furcht. Und sogleich aber redete Jesus zu ihnen und sprach seit gutem Mutes. Ich bin's.

Fürchtet euch nicht.

Die Jünger waren dem Herrn hier absolut gehorsam. Die waren auf dem richtigen Weg. Der hatte gesagt.

Fahrt voraus. Und ich bleibe noch hier. Ich will die Volksmecken entlassen. Und ging dann auf den Berg für sich allein. Alles gut bis dahin.

Auf dem richtigen Weg. [00:52:02] Und da waren sie schon mitten auf dem See, da haben sie vielleicht schon ausgerechnet. Hat ja gut geklappt jetzt bis hierhin. Jetzt haben wir noch so die Hälfte etwa, dann sind wir am Ziel. Und mitten auf dem See, da leiden sie auf einmal Not von den Wellen, denn der Wind war ihnen entgegen. Da haben sie schon mal manchmal drüber nachgedacht. Wo kam denn der Wind jetzt her? Wer steckt hinter dem Wind?

Hat der Herr den vielleicht geschickt da oben vom Berg aus, um seine Jünger zu prüfen? Wo war das Zufall?

Wo kam der Wind her?

Die Ausleger sind eigentlich überzeugt davon, dass der Teufel hinter dem Wind stand. Dass es hier eine Anfechtung ist von Seiten des Teufels. Die Jünger, die das taten, was der Herr sagte, jetzt in Schwierigkeiten zu bringen. Und das kennen wir auch aus unserem Leben. Da haben wir den Herrn um Rat gebeten. Wir haben ihn um Wegweisung gebeten. [00:53:02] Er hat uns den Weg gezeigt, wir haben es so von ihm angenommen. Wir haben Frieden gehabt im Herzen. Wir sind auf diesem Weg losgegangen und jetzt kommen auf einmal die Schwierigkeiten. Und jetzt beginnen ja die Fragen. Der Teufel, der flüstert jetzt und sagt also, da hast du dich wohl geirrt. Also wenn jetzt solche Schwierigkeiten kommen, dann kann das ja wohl nicht der Weg Gottes gewesen sein. Da musst du dir wohl einen anderen Weg einschlagen. Und dann möglichst einen im Eigenwillen. Einen, wo du meinst, das wäre ein besserer Weg. Aber wenn so etwas eintritt und der Herr steht natürlich darüber, das haben wir bei Hiob gesehen, der Herr lässt das hier zu.

Die Jünger sollten etwas lernen, auch wenn es von dem Satan ausging. Wenn Krisen kommen, wenn Schwierigkeiten kommen, dann möchte der Herr, dass wir an ihm festhalten. [00:54:04] Dass wir auch an seiner Führung festhalten. Wenn wir mal an eine Ehe denken. Und wir waren überzeugt, vor dem Herrn, der Herr hat uns zusammengeführt. Sondern in Ehen kommen auch mal Krisen. Und wenn man dann nicht sagen kann, sich besinnen kann auf das Fundament, wo man das doch wirklich aufrichtig vor dem Herrn getan hat, dann wird es natürlich schwierig. Das ist auch ein Grund, warum oft dann Ehen zerbrechen. Weil sie schon vorher nicht wirklich ein Fundament hatten. Aber wenn das Fundament da ist, wenn das Haus auf den Felsen gebaut ist, dann vermögen auch die Stürme,

dieses Haus nicht zu zerstören. Und dann kann man diese Krisen nur mit dem Herrn und seiner Gnade durchstehen. Aber dann geht man gefestigt, neu gefestigt, geht man weiter den Weg. [00:55:08] Und heute sind oft Beziehungen so anfällig, die halten nichts mehr aus. Woran mag das liegen? Wir brauchen unbedingt diese dreifache Schnur. Die Liebe auf Wolke 7, die hält nur kurze Zeit.

Wir brauchen wirklich den Herrn, wir brauchen wirklich dieses Fundament. Und dann hält es aber auch, dann führt es auch durch die Krisen hindurch. Und der Herr kommt genau zur rechten Zeit. In der vierten Nachtwache, das ist zwar schon ziemlich spät oder früh am Morgen, aber er kommt zur rechten Zeit, als die Wellen am höchsten waren. Und dann erkennen sie ihn nicht und sagen, es ist ein Gespenst und sie schreien vor Furcht. Und der Herr Jesus, was tut er? Auch wieder so ähnlich, wie wir es vorhin bei Elia gesehen haben. Seid guten Mutes. Ich bin es. Ich bin es.

[00:56:05] Fürchtet euch nicht. Kein Tadel. Kein Vorwurf. Er sieht ihre Not, ihre Angst. Und die muss erst einmal gestillt werden. Die muss besänftigt werden, dass sie zur Ruhe kommen. Und dann dürfen sie auch noch etwas lernen und der Petrus darf etwas lernen. Das Ergebnis ist, Vers 33, die aber in dem Schiff waren, warfen sich vor ihm nieder und sprachen, Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn. Und wenn die Anfechtungen, die Prüfungen in unserem Leben, die Schwierigkeiten auch dahin führen könnten, dass wir am Ende sagen können, Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn.

Wenn es uns zur Anbetung führen kann, Herr, wie gut, wie groß, wie treu bist du doch, wie gütig, wie langmütig, dass du mir immer wieder, immer und immer wieder, trotz aller Schwachheit, trotz allem Versagen, geholfen hast, [00:57:01] hast mich wieder aufgerichtet, hast mich durchgebracht, hast mich ermuntert, hast mich nicht da am Boden liegen lassen. Und ich darf dir jetzt vertrauen, dass das für die Zeit, die du für mich noch hast hier auf dieser Erde, auch so sein wird. Dass du mich niemals verlässt. Und dann wird einmal der Augenblick kommen, wo er dann sagen wird, komm hier herauf.

Es mag für den einen oder anderen von uns sein, dass er oder sie noch entschlafen muss.

Aber auch dann geht es in die Glückseligkeit bei dem Herrn. Wir brauchen uns in dem Tal des Todesschattens nicht zu fürchten. Aber das Schönste ist, wenn der Herr Jesus kommt, um seine Versammlung, seine Braut heimzuholen. Das ist dieser Gedanke auch, wie wir das in Offenbarung 4 finden. Komm hier herauf, um dann alle Zeit bei ihm zu sein. [00:58:07] Und wir werden ihn preisen für die Wege, die er uns geführt hat. Und wir werden dann völlig ausgerichtet sein auf ihn, das Lamm mitten in dem Throne, das Lamm wie geschlachtet, wo die 24 Ältesten niederfallen werden in Anbetung, indem sie ihn sehen, ihn bewundern und das Werk, welches er in so großer, unendlicher Liebe für uns getan hat. Untertitelung aufgrund der Audioqualität nicht möglich.

[00:59:02] Untertitelung aufgrund der Audioqualität nicht möglich.

Untertitelung aufgrund der Audioqualität nicht möglich. Untertitelung aufgrund der Audioqualität nicht möglich. von uns oft unerkannt.

Ja, was uns Jäger glücket, worüber wir uns freuen, [01:00:01] das kommt aus Jesu Händen von uns oft unerkannt.

Was immer uns begegnet, in Heil oder Leid, nun Jesus stets abrufen, von uns oft unerkannt.

Doch weiter werde ich sehen in Himmels Herrlichkeit, so wie er mich auf Erden arbeitlich erkannt.

[01:01:06] Ohne dich, O Helle, Kraft und Gut mir wehr, ohne dich, O Helle, meine Würde wehr.

Ohne diese Stimme würden wir die Not launen, hoffen, lieben, alles Herr bist du. Und so will ich wandeln [01:02:04] meinen Vater hin, ist ein Hof für Schalen und da einig bin.

Das mit eien Singen laust ich vor dir zu, nichts hab ich zu finden, alles Herr bist du.

Jesus kommt aus aller Wunde, dieser Welt, in dieser Haus.

[01:03:05] Was uns hier der Dreck belastet, bleibt zurück, es geht nach Haus.

Jesus kommt, will zurückklingeln und im Lieb herrlichst uns sehn, wird auf ewig unsere Herzen vor der Bindung zu ihm ziehen.